

Dresdner Nachrichten

Geegründet 1856

Druckverlag: Nachrichten Dresden.
Hauptredaktion: 25 241.
Kurz für Nachdruck: 20 011.

Bezugs-Gebühr
Anzeigen-Preise.
Jahrespreis für Dresden und Umgebung bei zweimonatlicher Zustellung sowie bei einmonatlicher Zustellung durch den Postboten 12 000. — monatlich 1 000.
Die einmonatliche 37 vom 1. April 1919. — Ein Anzeigen unter Stellen- und Wohnungsanzeigen einseitig 50 und beidseitig 25. — Bezugspreis auf Lokal- und sonstige Anzeigen gegen Vorzahlung. — Belegblatt 10 St.

Schiffverleihung und Hauptgeschäftsstelle:
Hauptstraße 35/40.
Druck u. Verlag von Leopold & Reichardt in Dresden.
Vollständig-Romano 19 395 Leipzig.

Redaktion nur mit deutscher Caution (Dresdner Adress.) möglich. — Unpersönliche Geschäftsverhältnisse werden nicht aufbewahrt.

Brautausstattungen
Einzel-Möbel in allen Preislagen Einzel-Möbel
J. A. KONIG Kamener Straße 27.
Bruno Straßenbahnlinie 6. o. Tel. 22657.

KIOS
CIGARETTEN

Photogr. Vervielfältigungen
HOTOHAUS WUNSCH, Edle Moritz- u. Ringstraße.

Deutsch-Oesterreich und der Verband.

Die Ueberreichung der Friedensbedingungen an Deutsch-Oesterreich.
(Eigener Drahtbericht der Dresdner Nachrichten.)
Amsterdam, 14. Mai. Der „Nieuwe Rotterdam Cour.“ meldet aus Paris: Die Ueberreichung der Friedensbedingungen an die österreichischen Delegierten wird erst in den nächsten Wochen zu erwarten sein. Man hat bis jetzt noch nicht einmal die Liste der Länder aufgestellt, die vertreten sein wollen. Da nicht alle Länder, die von England in den Krieg getrieben wurden, an Oesterreich den Krieg zu erklären brauchten, so ist die Zahl sehr gering; aber einzelne Länder wünschen, trotzdem sie nicht feindlich gegen Oesterreich stehen, jetzt vertreten zu sein. Dies wird gegenwärtig beraten. So bald man mit den österreichischen Delegierten fertig ist, soll Bulgarien an die Reihe kommen und zuletzt die Türkei.

Die Ankunft der österreichischen Delegation.
Paris, 14. Mai. Die Ankunft der österreichischen Delegation in St. Germain ist auf heute Abend festgesetzt. Die Hauptdelegierten werden, wie die Blätter mitteilen, im Pavillon Henry IV untergebracht, der vom amerikanischen Hotel Arcus zur Verfügung gestellt wurde, die übrigen Mitglieder in vier Villen in der Nähe. Genau wie die deutsche Delegation werden auch die Oesterreicher mit der Außenwelt nicht verkehren dürfen. Ob und wann eine ungarische Delegation eintreffen wird, scheint noch ganz ungewiss zu sein.

Eine Note Brodorsky an Deutsch-Oesterreich.
Paris, 13. Mai. (Agence Havas.) Graf Brodorsky-Rankan setzte mit seinen Mitarbeitern eine Note an Deutsch-Oesterreich auf, die ein Kurier der deutsch-österreichischen Delegation überbringen wird.

Der Kader für den Anschlussvertrag.
(Von unserem Sonderberichterstatter.)
Wien, 14. Mai. Von kompetenter diplomatischer französischer Quelle wird der „Nouvel Echo“ ermächtigt, folgende Erklärung abzugeben:
Die Friedensbedingungen, die in den heutigen Morgenblättern, nach französischen Zeitungsangaben, gemacht worden sind, sollen nur für den Fall gelten, dass Deutsch-Oesterreich am Anschluss an Deutschland festhält. Die Entente denkt nicht daran, Deutsch-Oesterreich einen Frieden zu diktieren. Sollten bei den Verhandlungen die deutsch-österreichischen Unterhändler vom Geiste des Entgegenkommens erfüllt sein und keinerlei Hintergedanken hegen, so wird die Entente ihrerseits nicht nur mit Wohlwollen (1), sondern mit aufrichtiger Freundschaft verhandeln. Noch ist nichts feststeht, nichts ist endgültig, auch nicht die Entscheidung der territorialen Fragen. Alles hängt von der Haltung der deutsch-österreichischen Unterhändler ab. Die Stimmung bei uns für Deutsch-Oesterreich, sagte der Gewährsmann, ist außerordentlich günstig.

Die neuen Beschlüsse des Zehnerrats.
(Von unserem Pariser Sonderberichterstatter.)
Paris, 14. Mai. In der Adria-Region ist, wie „Petit Parisien“ meldet, ein neuer Zwischenfall eingetreten. Die Belgrader Regierung verlangt, dass die Bevölkerung Dalmatiens über ihren Willen befragt werde. Der Zehnerrat, d. h. die Ministerpräsidenten und die Außenminister, haben gestern Abend die hinsichtlich der neuen Grenzen Deutsch-Oesterreichs gefassten Beschlüsse ratifiziert. Vanting war bezeichnenderweise nicht anwesend, sondern ließ sich durch Wbite vertreten.

Das Los der deutschen Kriegsgefangenen.
Berlin, 14. Mai. Die im Friedensvertrage vorgesehene Heimkehr von 700 000 bis 800 000 deutschen Kriegsgefangenen aus den alliierten Ländern stellt ein angesehenes der zerrütteten Verkehrsverhältnisse und der inneren wirtschaftlichen Lage Deutschlands vor eine schwere Aufgabe. Sie kann nur durch Zusammenarbeit mit den Alliierten gelöst werden. Die deutsche Unterkommision für Kriegsgefangene in Spa hat sich daher an General Rudant mit der Anregung gewandt, in unverbindliche Besprechungen über die Rückführung der deutschen Kriegsgefangenen einzutreten, um den reibungslosen und geordneten Heimtransport zu ermöglichen. Hierauf teilte Rudant am 13. d. M. in einer Note mit, viele Fragen könne in Deutschland schon jetzt audiert werden. Eine direkte Beteilignahme der beiderseitigen Delegierten solle aber erst später stattfinden. Dabingehende Instruktionen würden zu geeigneter Zeit erteilt werden. Damit sind also die Bemühungen der deutschen Unterkommision für Kriegsgefangene, den Abtransport unserer Gefangenen vorzubereiten, bis auf weiteres lahmgelegt.
Berlin, 14. Mai. Der Vorsitzende der englischen Kommission in Spa teilte der deutschen Waffenstillstandskommission am 13. d. M. mit, dass alle Anfragen über den Verbleib von Kriegsgefangenen und Vermissten durch das Rote Kreuz an die englische Auskunftsstelle für Kriegsgefangene und Vermisste zu richten seien. Die Uebermittlung solcher Befehle durch die Waffenstillstandskommission hätte eine doppelte Bearbeitung zur Folge.

Eine drohende Erhebung des Islams?
(Eigener Drahtbericht der Dresdner Nachrichten.)
Amsterdam, 14. Mai. Trotz der Erfolge der englischen Truppen gegen die Afghanen hält man in Kreisen, die mit indischen Verhältnissen vertraut sind, die afghanische Erhebung für die ersten Anzeichen eines großen Aufstandes der Mohammedaner Judien. Die Erhebung des Emirs von Afghanistan, der sich für den Sultan in Konstantinopel als den rechtmäßigen Kalifen erklärt habe, sei ein neuer Beweis dafür, wie hart die Sympathien für die Türkei in der ganzen mohammedanischen Welt seit der türkischen Niederlage gewachsen seien. Die Mohammedaner Afrens und Nordafrikas seien in lebhafter Erregung, dass das Kalifat in Gefahr sei, und sie machen kein Hehl daraus, dass England an der unwürdigen Behandlung der Herrschaft der Gläubigen die Hauptrolle trüge. Die Sicherung erfordert die höchste Aufmerksamkeit von seiten der britischen Regierung, wenn England sich nicht durch den Ausbruch der islamischen Welt in seinen Besitzungen der Gefahr aussetzen wolle, sein Kolonialreich aufs Spiel zu setzen. Als ein besonders bedrohliches Symptom wird weiter betrachtet, dass sich enge Beziehungen zwischen dem Mohammedaner Afrens, den unterdrückten Völkern des kleinen Ostens, mit der Moskauer Sowjetregierung angebahnt haben. Wie es heißt, ist bereits eine afghanische Abordnung in Petersburg eingetroffen, die über ein Bündnis zwischen Russland und Afghanistan verhandeln soll.

Das Verlagen der Internationale.
(Von unserem Pariser Sonderberichterstatter.)
Paris, 14. Mai. „Populaire“ macht viele Behauptungen zu dem Aufruf des internationalen sozialistischen Ausschusses geltend, aus denen ersichtlich ist, wie wenig Vertrauen auf ihre Aktionskraft die Sozialisten selbst haben. Er schreibt: Der Ausschuss wendet sich an die Regierungen der Entente, als ob er sich noch einbilde, irgend einen Einfluss auf unsere imperialistischen Staatsmänner zu haben. Er hätte sich an die Völker wenden und nicht bildend, sondern fordernd, nicht schüchtern schreien, sondern aufschreien zu müssen. Ferner erwähnt der Aufruf kein Mittel zur Bekämpfung des Gewaltfriedens. Die Unausführbarkeit des Schriftstückes zeigt uns, wie nötig es ist, die augenblickliche Kräfteverteilung innerhalb der Internationale dadurch zu verbessern, dass wir unsere Genossen in Italien, in der Schweiz und in Russland, deren Abwesenheit sich sehr schmerzhaft bemerkbar macht, zum Beitritt aufrufen.
Zürich, 14. Mai. In der heutigen Sitzung des internationalen Frauenkongresses kritisierte Mich Snodden aufs schärfste die Pariser Friedensbedingungen, wobei sie vielfach von harten Beispielen ausging, besonders auch von seiten der englischen und amerikanischen Delegation, unterbrochen wurde. Es wurde eine Entschiedenheit angenommen, in der es heißt: Die finanziellen und wirtschaftlichen Bedingungen des Entwurfes verdammen eine Nation von 100 Millionen Menschen im Herzen von Europa zur Verelendung und Verzweiflung, was in Haß und Anarchie ausarten muß. Im tiefen Gefühl der Verantwortlichkeit fordert der internationale Frauenkongress die verbündeten Regierungen auf, die Bedingungen so zu verbessern, daß der Frieden in Europa gebracht wird mit den von Wilson zuerst aufgestellten Grundsätzen. Die Ehre der verbündeten Nationen ist mit der lokalen Durchführung dieser Grundsätze verknüpft. Die Entschließung wurde einstimmig angenommen und dröhnlos nach Paris übermittelt.

Das Echo der Rede Scheidemanns in Paris.
Paris, 14. Mai. „Der Mann hat etwas gelernt“, so beginnt der „Homme libre“ seine Würdigung der Entrüstung der Nationalversammlung. Das Land hat ihn, so fährt das Blatt fort, Gefühle beigebracht, die ihm bis heute fremde waren. So hatte Scheidemann jahrelang nicht gewußt, dass die nationale Presse ein Recht auf Existenz hat, dass Deutschland schmierige Dämonen bevorzugen, als es Glück-Vorbringen umspannt. Deutschlands jahrelange Vorherrschchaft ist vernichtet. Heute hören Scheidemanns Worte wider von Liebe. Wie schön ist Scheidemann in solcher Postur, wie schön und edel seine Ideen, aber Scheidemann bleibt Scheidemann. Alle seine schönen Redensarten haben nur ein Ziel im Auge, Deutschland zu retten vor der Gerechtigkeit und Ehre und Deutschland dem Materialismus des gerechten Friedens zu entziehen.
Diese Beurteilung des französischen Blattes ist tonangebend für die übrige französische Presse, mit Ausnahme der radikalen sozialistischen; aber auch diese ist von der beinahe ausschließlichen Schuld Deutschlands am Kriege seit überzeugt. Was hat es Scheidemann genügt, den Triumph der Sozialdemokratie in die Welt hinauszuschreiben? So lange unser Heer noch bestand, hat auch Herr Scheidemann eine bessere Presse in Paris gehabt. Aber die Vernichtung des Decrets war Voraussetzung dafür, daß man seinen Theorien glaube und vertraute. Scheidemann hat geglaubt und vertraut, heute wird er — ausgelacht. Vielleicht wird er auch als Mitschuldiger am Kriege vor den Gerichtshof gejerrt und zusammen mit dem Kaiser verurteilt. Das wäre allerdings eine von ihm nicht vorausgesehene Wendung der Dinge.

St. Germain.
Die österreichische Friedensabordnung ist nach St. Germain abgereist, um die Bedingungen in Empfang zu nehmen. Vorher hat Staatskanzler Dr. Renner noch eine Unterredung mit Alliz, dem französischen Bevollmächtigten in Wien, gehabt, aus deren Ergebnis die französischfreundliche Wiener Presse triumphierend melden konnte, daß der Franzose den Vertretern Oesterreichs in St. Germain „die Wege ebnet“ würde. Es gab in Wien Leute, die sich darüber freuten, die der Meinung waren, Deutsch-Oesterreich werde in Paris sehr glimpflich behandelt werden. Ob diese hochgemute Hoffnung bis auf den heutigen Tag vorgehalten hat, möchten wir bezweifeln. Es fiel ein Keil in der Frühlingssnacht, auch auf die Träumereien des französischen Kabinetts in Wien. Schon hatte er die Stimmung gegen eine Verbindung mit Deutschland aufs beste vorbereitet, hatte Schöbe gefunden auch in den Kiemern am Ballhausplatz und mit Hilfe des „Reuen Wiener Journals“ die Öffentlichkeit in den Glauben gezwungen, daß es für Oesterreich als ein Glück sonderbar anzusehen sei, wenn es sich unter die Obhut Frankreichs begeben. Alle Pläne aus den letzten Tagen des Sanjour-Parma wurden wieder hervorgeholt, ein letzterlicher Donauskiz sollte erreicht werden von der französischen Republik, die sich für diesen Fall auch die Hilfe des päpstlichen Nuntius in Wien annehmen hatte. Da wurden die Pariser Bedingungen bekannt und sie haben deutlicher, als es irgendeine offizielle Propaganda vermocht hätte, der Wiener Bevölkerung die Tatsache wieder ins Bewußtsein zu rufen, daß das Reich und Deutsch-Oesterreich zusammengehören. Es kam zu gewaltigen und spontanen Kundgebungen in Wien, und noch bei der Abreise wurde dem Staatskanzler zugerufen: „Wir wollen den Anschluss an das Deutsche Reich!“ Man soll auf solche Stimmungserregungen keine Rücksicht geben; viel ist aber doch sicher, daß den Franzosenfreunden in diesen Tagen einige Teile wegschmeißen sind. Sie haben es durchgesehen, daß Dr. Kammerich, der als letzter Ministerpräsident Kaiser Karls den traurigen Pfahm geniesst, den Bundesgenossen verraten zu haben, mit zu der Abordnung genommen wurde. Ob aber Kammerich im Grunde kein wackler Bergewaltigungsabsichten, mit denen man sich in Paris auch Oesterreich gegenüber trägt, zu verteideln, möchten wir bezweifeln. Der „Temps“ warnt ihn schon heute vor Ausflüssen, er solle nicht vergessen, daß er als Vertreter eines feindlichen Landes und als Reichsbeamter. Das Blatt wendet sich dann an die österreichische Abordnung in ihrer Gesamtheit und sagt mit beifolgender Höflichkeit: „Bericht Euch nicht auf Deutschland, das selbst nichts hat, nicht auf Rumänien, das Euch tödlich haßt, nicht auf Russland, von dem Ihr allzu weit entfernt seid, am allerwenigsten aber auf die sprichwörtlich gewordenen Edelmütigkeit der Alliierten, die, trotzdem Ihr Eure Vergangenheit, Euer Bündnis mit dem Deutschen Reich verweigern, vor allem ihr eigenes Interesse im Auge haben, und das bezieht in erster Linie darin, daß Deutschland nicht durch den Anschluss Deutsch-Oesterreichs zu stark wird.“
Das ist der rechte Anstoß für die Ueberreichung der Friedensbedingungen. Der Ton des französischen Regierungsorgans harmonisiert durchaus mit der Härte des Friedens, den man auch Deutsch-Oesterreich zugedacht hat. Die Tschechen erhalten Böhmen, Mähren und wertvolle Teile Oesterreichisch-Schlesiens. Südtirol fällt, trotz seiner deutschen Bevölkerung, an Italien. Vom Selbstbestimmungsrecht der Deutschen in Böhmen ist in dem, was die Pariser Presse bisher über die Bedingungen mitzuteilen weiß, ebensowenig die Rede, wie von dem der Deutschen in Westpreußen und Polen. Wird nicht unterzeichnet, wird vor allen Dingen nicht auch der Anschlussgedanke preisgegeben, dann gibt es kein Brot und keine Milch, dann kommt der Hunger. Die Rechnung Clemenceaus ist platt, so wie sie auf dem Papiere steht, es fragt sich aber doch, ob sie auch in der Wirklichkeit angehen wird. Leider kann es im Hinblick auf die Zusammenfassung der österreichischen Friedensabordnung und angesichts der Rede, die Dr. Renner kürzlich im Hauptauschuß der österreichischen Nationalversammlung gehalten hat, nicht als ausgeschlossen gelten, daß unterzeichnet werden wird unter Preisgabe der Vereinigung mit dem Reich. Erledigt wäre damit diese Frage trotzdem nicht.

Frankreich will ein zerstückertes Deutschland und will auch ein schwaches Oesterreich. Deshalb sollen die Tschechen als Herren über die Deutschen in Böhmen gesetzt werden, und die Italiener Südtirol erhalten. Oesterreich bleibt isoliert, bleibt abgeschlossen von der Welt, abgeschlossen auch von Deutschland. Alles ist kein ausgedacht, alles wäre richtig, wenn Herr Clemenceau die Macht hätte, auch über die Geister eine Klausur zu verhängen. Da das vorläufig auch ihm nicht möglich ist, wird er damit rechnen müssen, daß die Deutschen in einem italienischen Tross die Rolle spielen werden, die die italienischen Irredentisten im alten Oester-